

selig mache; aus welchem Glauben alsdann ganz nothwendig Liebe zu Gott und zu Jesu Christo, und Gehorsam gegen seinen gnädigen Willen, als gute Früchte, fließen.

Ueber I Joh. 2, 1. 2.

Johannes hatte R. 1. viel Wichtiges für Gläubige gesagt; z. E. daß wir noch im Gnadenstande Sünde an uns haben; aber auch Vergebung erlangen. Weil nun unser trotziges und verzagtes Herz diese Wahrheiten mißbrauchen könnte: so warnet der Apostel vor Abwegen. Durch eine liebevolle Anrede bahnet er sich den Weg zu den Herzen seiner Gläubigen, denen er, wie ein treuer Vater seinen Kindern, zu rathen pflegte. Mit der zärtlichen Liebe zu den Seinen, die er (Joh. 13, 33.) von Jesu gelernt hatte, fängt er an: **Meine Kindlein!** So muß jeder Lehrer mit einem Herzen voll väterlicher Liebe, das allein durch Empfindung der Liebe Jesu gebildet wird, für das Heil seiner Zuhörer, besonders der Gläubigen und Schwachen, sorgen, wie für seine eigene Seligkeit. Wie viel ist damit ausgerichtet, wenns die Zuhörer fühlen! Die Warnung des Apostels heißt: Solches, was ich geschrieben habe, und noch schreiben werde, soll euch nicht verleiten, die Sünden für nichtsbedeutende Kleinigkeiten zu halten; ich schreibe es euch, auf daß ihr nicht sündiget. Viele fahren auf Rechnung der großen Liebe Gottes, und der Erlösung Christi, in ihren Sünden fort. Selbst Be-

kehrte, welche die Bitterkeit der Sünde bereits empfunden, können wieder in solchen traurigen Zustand gerathen, daß sie im Kampfe, wo nicht gegen alle, doch gegen einige Sünden nachlässig werden, und sich mit der Hoffnung betrügen, diese, wie sie denken, kleine Versündigungen abbitten zu können. Freylich redt Johannes nicht bloß von dem Meiden grober Sünden, sondern vorzüglich von den sogenannten Schwachheitsünden der Gläubigen; und will, daß alle Gläubige jede Sünde gleich in ihrer Geburt durch den h. Geist sollen tödten lassen; weil auch wegen der geringsten Sünde Vergebung in Jesu Versöhnung gesucht werden muß. Jede Sünde ist gefährlich, und kann für uns tödtlich werden; und wenn das Wachsthum in der Gnade gut von Statten geht: so müssen nothwendig der Sünden immer weniger werden. Der Kranke, der nicht alles meidet, was seine Krankheit nähret und vermehret, kann unmöglich genesen.

Nun kommt ein Trost für verzagte Herzen. Wenn ein Gläubiger — denn er redt von denen, die er vorher Kindlein genennet hatte — wegen der Sünden seiner Jugend angefochten wird, wie David, oder von Schwachheiten und Fehlern übereilet wird; wenn jemand sündigt; welches freylich nichts gewöhnliches seyn darf: so ist noch Rath vorhanden; so haben wir einen Fürsprecher. Wir müssen ihn nicht erst mit Mühe suchen; wir haben ihn bereits; er ist willig und bereit zu helfen; und vom Vater selbst ist er uns zum Gebrauche vorge-

stellt, Röm. 3, 25. Wir kennen ihn auch schon aus Erfahrung. Freylich, wer ihn nicht im Glauben gebraucht: genießt seine Hülfe auch nicht. Aber wir, die wir glauben, haben ihn immer, besonders dann, wann wir ihn am wenigsten entbehren können, wann wir gesündigt haben; wir haben ihn als Fürsprecher, als Beystand, der sich unserer Sache, wie der seinigen annimmt, sie vertheidiget und ausführet; und zwar bey dem Vater, der ihm nichts abschlagen kann, und uns darum liebet, weil wir glauben an Jesum Christum, unsern Fürsprecher, der Kraft seines Namens und Amtes berechtigt ist, sich unserer verdorbenen Sache anzunehmen. Jesu Fürsprache ist von so großem Gewichte, weil er gerecht ist, für sich selbst ohne Sünde und heilig ist; nicht nöthig hat für sich zu bitten, nur für uns; und wegen seiner vollkommenen Unschuld das Wohlgefallen des Vaters hat. Ja, was die Hauptsache ist, er, den Johannes als das Licht und Leben der Menschen, als wahren Gott und Menschen (Joh. 1, 1 — 14.) beschreibt, ist die Versöhnung (wie er Joh. 11, 25. die Auferstehung heißt). Er ist nicht nur Mittelsperson zwischen Gott und uns; sondern die wahre Ursache und Quelle der Versöhnung, indem er wirklich unsere Sünden gebüßt, und Gott befriediget hat (Jes. 53, 4. ff.); kurz, er ist selbst das Versöhnopfer, wodurch allein Versöhnung mit Gott zu hoffen ist. Und wenn Johannes sagt: Er ist die Versöhnung — so bezieht sich dieß auf die stets fortdauernde Kraft und Zueignung der geschehenen Versöh-

nung Christi, welche sich vor- und rückwärts durch alle Zeiten erstreckt. Er ist die Versöhnung für unsere (der Gläubigen) Sünden, im Gegensatze der Welt; für alle Sünden, die wir bereits begangen, die wir noch an uns haben, und in Zukunft begehen werden. Aber er ist auch die Versöhnung für die Sünden der ganzen Welt. Keinem Sünder ist also der Weg zur Gnade Gottes verschlossen, wenn er sich nicht selbst ausschließt; und es gibt keine Sünde, sie mag noch so entsetzlich seyn, die nicht bereits versöhnet ist, und vergeben werden kann, so bald man in der rechten Ordnung Vergebung derselben sucht. Daher hat nicht nur Jesu Fürsprache für uns das größtste Gewicht; sondern er hat auch selbst Macht alle Sünden zu vergeben. Matth. 9, 6. Durch dieß unschätzbare Trostwort will Gott jeden Sünder zum Glauben reizen, und zu sich ziehen; und wer sich bewegen läßt, wird aus allem Verderben errettet, und selig gemacht. Besonders sollen Gläubige dadurch erweckt werden, wegen jeder Sünde sogleich bei Jesu Vergebung zu suchen, und überhaupt ein kindliches Vertrauen zu Gott durch den Glauben an Christum zu fassen. So wichtig aber dieser Trost von Jesu Fürsprache und Versöhnung ist; so ist doch dem Gläubigen, der einen Fehltritt begeht, so zu Muth, als wenn kein solches Wort in der Bibel stünde. Wenn er es gleich betrachtet, und im Gedächtnisse hat: so hat er doch keine Empfindung und Beruhigung davon, bis der h. Geist — dessen Geschäft es ist, den Gläubigen das Evange-

lium zuzueignen — in der gebeugten und bekümmerten Seele dieses Wort lebendig macht, daß man es sich für seine Person zueignet, und glaubt: Ich bin der, welcher gesündigt, aber auch einen Fürsprecher und Versöhner hat.

Wäre dem Apostel außer Jesu und seiner Versöhnung eine Quelle des Trostes wider die Sünde bekannt gewesen: so wäre hier der Ort gewesen, sie anzuzeigen. Hier hätt' er sagen müssen: Wenn jemand sündigt, so kann er durch gute Werke, durch Ausübung dieser und jener Tugenden, durch Besserung 2c. 2c. seine Sünden bey Gott wieder gut machen. Aber von diesem Allen wußte Johannes nichts. Daher wollen auch wir keinen Trost wider die Sünde wissen, als den: Allein zu dir, Herr Jesu Christ! Mein' Hoffnung 2c. 2c. Johannes sagt auch nicht: Wenn jemand sündigt, so haben wir an Jesu einen Tugendlehrer, ein großes Muster der Tugend: auf den laßt uns sehen, und uns wieder aufraffen. Nein! er sagt bloß: Wir haben einen Fürsprecher, der unsere Versöhnung ist.

Geschichte eines Knaben.

Im Jahr 1771. starb ein sechsiähriger Knab, der sich so wohl durch sein edles Herz, als seine trefflichen Naturgaben vor vielen Kindern seines Alters auszeichnete. Ohne vielen Unterricht war er schon in seinem vierten Jahre durch seine Fähigkeit und seinen eigenen